

1. Abschweifung über Irrtümer

Allein schon die individuelle oder kollektive Wahrnehmung von Musik, sei es im Konzert, von Tonträgern oder digital, mehr noch aber die praktische Auseinandersetzung mit dieser Band oder jenem Künstler, mit dem Hype von gestern oder der selbst ernannten Avantgarde von heute, hat bei Konsumenten wie bei Kritikern zu vielerlei Irrtümern geführt. Denn die jeweiligen ästhetischen/politischen/merkantilen Vor-Lieben oder Vor-Urteile oder vorherrschenden Meinungen, oftmals auch blind-taubes Fan-Verhalten, mehr noch vorherrschendes Unwissen, haben Akzeptanz, Erfolg, Wirksamkeit, vielfach auch nur die Wahrnehmbarkeit von (Pop-)Musik auf unerwartet niedriges, manchmal auch überraschend hohes „Niveau“ gebracht. Am schlimmsten trifft es heutzutage die von den unendlich scheinenden Möglichkeiten der Internetpräsenz geblendeten Legionen junger Musikhersteller, die sich in Ermangelung künstlerischer und kommerzieller Kompetenzen mit der von Ignoranz geprägten Warteschleife des virtuellen Lebens abfinden müssen. Unter anderen Irrtümern mussten trotz anderer gesellschaftlich-kultureller Bedingungen auch selbstbewusste junge Menschen schon vor Jahren ihre Existenz behaupten. Das Duo 39 Clocks hatte und hat mit diversen Irrtümern zu tun, die mit dem endlich realisierten Re-Release ihres ersten Albums auf den Kopf gestellt gehören.

2. Schwarzmalerei

Der größte Irrtum, den wir verblendeten 39-Clocks-Fans zu verdanken haben, ist die Verortung ihres musikalischen Ursprungs in die Südstadt von Hannover. Zeitzeugen können belegen, dass es sich um zwei Nordstadt-Teenager handelte, die in ihrer bereits seit Anfang der 70er Jahre von Nikotin und Alkohol geprägten Pubertät Musik hörten, die in der niedersächsischen Kulturmetropole bis heute allenfalls in den Katakomben am Hauptbahnhof, Passerelle genannt, ein Secondhand-Dasein fristet. Mit ihrem geschmackssicheren Geschmack für geschmackvolle Musik war für JG und CH der Grundstein für auffälliges Verhalten gelegt. Anstatt sich zeitgeistgemäß Nordstadt-Nigger zu nennen, drehten die beiden die Uhren um 15 Stunden nach vorn und nannten sich konsequent 39 Clocks. Ihren meist weiblichen Stil-Beratern war es vorbehalten, diesen psychedelisch dilettierenden Gestalten das Tragen der Sonnenbrillen nur nach Einbruch der Dunkelheit zu erlauben. Und mit Einschalten des elektrischen Lichts und der Röhrenverstärker war auch der inzwischen vorherrschende Gebrauch der eigenen Sprache zugunsten einer angloamerikanischen Kunstsprache für die beiden Clocks nur ein Irrtum gewesen. Kaum eines Songs mächtig, hatten die beiden Kunstfiguren schon den dicken Plattenvertrag im Safe: No-Fun-Betreiber Hollow Skai hatte kaum den Vorsitz der niedersächsischen FKK-Jugend aufgegeben, als er in den beiden schweigsamen Überredungskünstlern die einzig legitime Nachfolgeband von Velvet Underground (ohne Nico), von ? And The Mysterians und Suicide entdeckt zu haben glaubte. So wurden die einzig wahren Underground-Propheten Hannovers ungewollt zu Labelmates lokaler Größen wie Rotzkotz und Hansaplast. Ein Eigentümer des Labels: Es war ein gezielter Schlag in das aufkommende Phänomen namens Neue Deutsche Welle.

3. Münster ...

Vergeblich hatten sich die beiden Uhren bemüht, ihre musikalischen Statements bei meinem Hamburger Label ZickZack zu platzieren. Doch statt meiner mehr als nur klammheimlichen Sympathie für dieses schillernde Phänomen nachzugeben und selbst ernannten Gegenpäpsten und hungrigen Fans eine Illusion über Independent-Kultur zu nehmen, musste ich mich mit Pop-Artisten wie FSK und Zimmermänner, Einstürzende Neubauten und Palais Schaumburg abgeben. Bis eines Tages ... Es war ein bitterkalter Tag im Dezember 1980. ZickZack veranstaltete im Jovel Cinema in Münster einen der berüchtigten Labelabende, unter anderem mit The Wirtschaftswunder und Xmal Deutschland (wenn ich

mich richtig erinnere). Ich erfuhr, dass am selben Abend die 39 Clocks in einem Jugendzentrum in Münster spielen würden. Eine Zusammenlegung der beiden Konzerte kam schon wegen der Label-Rivalitäten nicht infrage, aber ich bat die beiden Clocks, doch noch im Jovel reinzuschauen. Sie taten es. Und es bedurfte dann einer halben Flasche Whiskey und all meiner Überzeugungskraft („Das ist der Anfang eurer internationalen Karriere!“), sie weit nach Mitternacht noch auf die Bühne zu zwingen und einige Titel aus ihrem kommenden ersten Album live zu spielen.

Es war eine Offenbarung: ein endlos scheinender Gitarrenriff, eine tuckernde Beatbox, eine wimmernde Orgel und zwei schwankende, krächzende Gestalten, von denen die eine sich kaum sehen ließ, weil sie mit dem Rücken zum Publikum hinter dem Boxenturm verharrte. Ab und zu hämmerten die beiden ihre punktgenauen, undeutschen Parolen in die erstarrten Gesichter der Ausharrenden. Kaum 20 Minuten dauerte das faszinierende Spektakel, bis der Veranstalter sich dem lautstarken Verlangen von etwa 20 Anwesenden nicht mehr widersetzte und den Strom abdrehte. Das war Punk, das war vorweggenommener Techno, das war konsequente Nichtkommunikation mit dem Publikum, die Anti-Haltung zu der bald einsetzenden heißen NDW-Welt. Und es war der Beginn einer langen Zusammenarbeit und Freundschaft.

4. ... und die Folgen

Der Erfolg des Debütalbums „Pain It Dark“ war trotz der den 39 Clocks anhaftenden Irrtümer – von „Retroband“ bis „Verräter“ – verblüffend. Ihre korrektere Einordnung in die Musikgeschichte erfuhren die beiden Täter eher in England, den USA, in Japan und selbst in Griechenland. Ihr faszinierend einfacher Psycho-Beat konnte auf den späteren Alben zwar technisch verbessert produziert werden; eine Endlosschleife aber, ein Perpetuum mobile, das konnte und wollte niemand. Geografische und mentale Veränderungen – vor allem nach einem Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik, wo sie neben dem Nachzeichnen von Ameisen-straßen auch ihr letztes reguläres Album aufnahmen – ließen die Zusammenarbeit der Enfants terrible des Undergrounds noch in den 80er Jahren beenden. Aber das ist nicht das Ende der Geschichte. Die wahre Geschichte wird noch geschrieben werden.

© 2009 Alfred Hilsberg

A. H. ist Gründer/Betreiber der Label ZickZack und What's So Funny About.